

Handelsblatt

HSBC-Chef hat Schweizer Konto

Gullivers Geld auf Reisen

Die HSBC soll reichen Kunden über ihre Schweizer Tochter bei der Steuerhinterziehung geholfen haben. Nun gerät Konzernchef Gulliver in die Kritik: Über eine Firma in Panama legt er selbst Geld in der Schweiz an.



HSBC-Chef Gulliver

Unter Druck: Der HSBC-Chef hatte ein geheimes Konto in der Schweiz.

(Foto: dapd)

London/Düsseldorf Die britische Großbank [HSBC](#) soll reichen Kunden in der Schweiz bei der Steuerhinterziehung geholfen haben. Nun ist herausgekommen: Auch Konzernchef Stuart Gulliver hat dort ein Konto. [Nach einem Bericht der britischen Zeitung „The Guardian“](#) hat er mehrere Millionen Pfund in eine Firma in Panama gesteckt, die das Geld in der Schweiz lagert. Das Unternehmen bestätigte die Existenz des Kontos, beteuerte aber, dass Gulliver auf die Einkommen Steuern gezahlt habe.

Dem „Guardian“ zufolge lagerte Gulliver im Jahr 2007 umgerechnet rund 6,7 Millionen Euro auf einem Konto, das auf den Namen einer in Panama registrierten Gesellschaft, Worcester Equities, angemeldet war. Gulliver wurde demnach als Eigentümer und Nutznießer des Kontos geführt. Der Manager habe das Konto 1998 für Bonuszahlungen eröffnet, erklärte nun die HSBC. Auf die Einkünfte habe er zunächst in Hongkong und ab 2003 in Großbritannien Steuern gezahlt.

Anwälte von Gulliver erklärten gegenüber dem „Guardian“, die Konstruktion habe die Privatsphäre des Managers schützen sollen. Er wollte, „dass seine versteuerten Boni vor seinen damaligen Kollegen in Hongkong geheim blieben“.

Mehrere Fragen bleiben jedoch unbeantwortet: So ist nicht klar, seit wann die Behörden über das Konto informiert sind. Gulliver ließ auch offen, warum er das Geld über ein Vehikel in Panama anlegte – auch Schweizer Banken bieten ihren Kunden Vertraulichkeit. Zudem machte er keine Angaben dazu, welche Steuern er in Großbritannien zahlen muss. Der Manager hat seinen Wohnsitz nicht in Großbritannien, sondern weiterhin in Hongkong, für solche Fälle sieht das britische Recht Steuererleichterungen vor.

Die HSBC steht unter Druck, weil sie Anlegern in der Schweiz bei der Steuerhinterziehung geholfen und Kriminellen bei der Geldwäsche geholfen haben soll. Den Recherchen eines internationalen Rechercheverbundes zufolge betrifft das weltweit Zehntausenden Kunden, darunter bekannte Diktatoren und Kriminelle, die rund 180 Milliarden Euro vor den Steuerbehörden verstecken. Staatsanwälte haben eine Untersuchung gegen die örtliche Tochter der britischen Großbank eröffnet und die Räumlichkeiten durchsucht.

Konzernchef Gulliver entschuldigte sich vergangene Woche in ganzseitigen Zeitungsanzeigen für das Verhalten der Bank. Die jüngsten Medienberichte über „historische Ereignisse“ zeigten, dass früher die heutigen Standards der Bank nicht allgemein gegolten hätten. Die HSBC habe seitdem ihre internen Kontrollen verschärft und sich von einigen Kunden getrennt. Der Bericht über Gullivers Steuerkonstruktion könnten seine Glaubwürdigkeit für den nötigen Kulturwandel in Frage stellen.

In der Schweiz regt sich bereits laute Kritik. Gulliver sei „einer der größten Schädiger des Finanzplatzes Schweiz“, kritisierte etwa das Finanzportal Inside Paradeplatz. Er habe nicht nur die unter dem Schlagwort Swiss Leaks bekannt gewordene Steueraffäre zu verantworten, sondern profitiere auch selbst von zwei Offshore-Firmen. Damit entpuppe sich der HSBC-Chef als Heuchler.